

Kraft ausüben, aber auch chillen

Frankfurter Allgemeine
Zeitung F.A.Z. 26.2.2010

In der brandenburgischen Provinz steht Golf für Schüler auf dem Stundenplan – seit fünfzehn Jahren

BAD SAAROW. Dass Sportbekleidung eher zweckmäßig als cool sein sollte, erscheint so manchem Teenager als kurz-sichtiger Spießergedanke. Auch die Siebtklässler der Ersten Oberschule Fürstenwalde sind sehr auf einen lässigen Auftritt im Sportunterricht bedacht – was sich mit der Disziplin, in der sie sich üben, zumindest nach Meinung ihres Lehrers nicht so gut verträgt: Sie spielen Golf. Jetzt, im Februar, trainieren sie zwar in der Sporthalle statt im Freien. Im Schutze der Hallenwände duldet der Pädagoge das eine oder andere Gammeloutfit. Doch noch im November versammelten sich die Schüler auf dem nahe gelegenen Golfplatz – und trugen, sehr zum Unwillen des Pädagogen, mehrheitlich knallenge Jeans.

Warum sie sich auf dem Golfplatz anders anziehen sollten als auf jeder anderen Wiese, haben die Siebtklässler noch nicht so ganz verstanden. Und warum sie sich anders benehmen sollten als auf dem Pausenhof der Schule, auch nicht. Kurz vor elf ist es an einem grauen Novembermorgen des vergangenen Jahres, als die zwölf Jugendlichen auf den gelben Sofas der Golfschule herumzappeln, SMS in ihre Handys tippen, laut plappern und sich mit Kopfnüssen necken. Die Unruhe ist allerdings nicht verwunderlich, denn den Schülern steht eine Prüfung bevor: Sie wollen das Kindergolfabzeichen in Bronze erwerben. Golfen ist für diese Teenager ein Schulfach wie Mathe oder Französisch – nur mit dem Unterschied, dass es den meisten von ihnen großen Spaß macht.

Die Oberschule im tiefsten Brandenburg, rund vierzig Kilometer südöstlich von Berlin, bietet Golf als Wahlpflichtfach an. Dass die Sportart an öffentlichen Schulen – und hier nicht einmal nur an gediegenen Großstadtgymnasien – gelehrt und benotet wird, ermöglicht die 1999 gegründete Jugendinitiative „Abschlag Schule“ des Deutschen Golfverbandes (DGV). Im vergangenen Jahr nah-

men rund 9600 Schüler in ganz Deutschland an 600 Projekten teil. Die Vereinigung clubfreier Golfspieler (VcG) fördert das Programm mit rund einer Million Euro pro Jahr. Dass auf der Arosagolfanlage in Bad Saarow am Scharmützelsee aber schon seit 1995 Schüler Golf spielen, ist vor allem einem Mann zu verdanken: Rainald Bierstedt, heute Lehrer im Ruhestand, hob damals gegen alle Widerstände den Golfunterricht aus der Taufe.

Dabei hatte er mit diesem Sport lange gar nichts zu tun. „Golf war im Osten als bürgerliche Sportart verschrien“, erzählt er. 1992 rückten die Bagger in Bad Saarow an, begannen, das Golfresort anzulegen. Bierstedt wurde neugierig, fragte sich: „Was ist Golf eigentlich für ein Sport?“, nahm Unterricht bei einem Golflehrer und dachte sich: „Ist doch nicht so einfach, wie ich dachte.“ Er begeisterte sich fürs Golfen, und da die Grund- und

Gesamtschule Spreenhagen, an der er damals unterrichtete, ein neues Konzept suchte, schlug er den Golfunterricht für Kinder vor. Bierstedt knüpfte Kontakte zur Anlageleitung, erarbeitete ein Unterrichtskonzept, kümmerte sich um Sponsorengelder: „Ich habe Tod und Hölle angeschrieben, auf siebzig Absagen kam eine Zusage“, berichtet er. Doch auch die Stadt schoss etwas zu, so dass Golflehrer bezahlt werden konnten.

Rückhalt erhielt er damals von der Schulleiterin Ute Schädlich. Sie leitet nun, nachdem die Grund- und Gesamtschule vor Jahren wegen Schülermangels geschlossen wurde, die Erste Oberschule in Fürstenwalde. Auch Bierstedt wechselte mit seinem Golfkonzept dorthin. Seit 2006 ist er zwar im Ruhestand. Als Berater für diesen Fachbereich unterstützt er das Land Brandenburg und verfasst nebenher Lehrbücher, zuletzt „Golf in der Schule“.



So ein Kinderspiel

Foto Michael Kretzer

Warum ist Golf als Schulsport so gut geeignet? Auf diese Frage kann Bierstedt sehr lange, sehr ausführlich antworten. Er spricht von sozialen Beziehungen (Gruppentraining, Gemeinschaftsspiel in kleinen Teams auf dem Platz), vielfältigen Inhalten (Fitness, Taktik, Technik, Etikette), gestärkter Psyche (Konzentration) und fächerverbindender Wirkung (Englisch für Golfer, Physik des Abschlags). Steven, zwölf Jahre alt, sieht das im Grunde auch so: „Mal was Neues. Ich find' das einfach cool, Kraft ausüben, aber auch chillen und relaxen.“

Die älteren Schüler haben fast alle schon die Platzreife, üben bereits für „Jugend trainiert für Olympia“. Die Jugendlichen kostet der besondere Sportunterricht nichts – „wenn ich mal reich bin, will ich das auf jeden Fall auch privat machen“, sagt Siebtklässler Steven. Damit Golf aber nicht nur etwas für Reiche ist, versucht Golflehrerin Viktoria Hansen gerade, besonders günstige Mitgliedsbeiträge für Jugendliche mit dem Resort auszuhandeln. Sie hofft, dass dann auch ein paar der Schüler in ihrer Freizeit kommen.

Den Schülern macht es sichtlich Spaß, auf dem Platz zu sein – auch wenn es im November schon recht kalt und nass ist. Den meisten gelingen die Übungen, die sie für das Abzeichen machen müssen, recht gut – die Theorieprüfung wird auf die nächste Woche verschoben. Und egal wie es läuft, herumgealbert wird trotzdem, der Rasen nicht immer geschont und schon mal etwas lauter über die richtige Abschlagstechnik diskutiert. Auch wenn sie in Jeans auflaufen und mal herumkaspern, wissen sie, dass es hier um mehr als gewöhnlichen Schulsport geht. Zum Beispiel um Etikette. Als einer seinem Ärger über einen missglückten Pitchversuch Ausdruck verleiht, mahnt ihn ein anderer: „Scheiße“ sagt man nicht, sonst ist die ganze Erziehung im Arsch.“
FRIEDERIKE HAUPT